Du bist gemeint

Die Brücke am Tay

Referent	Christliche Schriftenverbreitung
Länge	00:04:04
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/csv003/du-bist-gemeint

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Die Brücke am Thai. Bei Dandi, vor der schottischen Küste, heult der Sturm. Dort, wo der River Thai sonst so friedlich wie auf einer Ansichtskartenlandschaft in einer breiten malerischen Bucht in die Nordsee fließt, ist alles wie verwandelt. Die Flut läuft hoch und steil. Tief in die See wühlt der Nordost. Die Wellen gehen beängstigend hoch. Brüllende, schäumende Köpfe setzt der Sturm ihnen auf, peitscht sie mit unerhörter Kraft auseinander und vermischt sie mit den tiefjagenden Regenschauern. Zwischen die beiden Küsten des Meeresarms hat die Nordsee, die Mordsee, einen Todesgürtel der wilden Brandung gelegt. Hinter ihren unsteten Mauern von Schaum und Gischt ist das gegenüberliegende Ufer nur zu ahnen. Nur dann und wann, durch die dahin rasenden Wolkenfetzen, erhält ein aufzuckender Blitz die jenseitige Küste. Kaum eine Sekunde lang. Dann ist wieder unheimliche Nacht. Manchmal taucht im [00:01:03] grellen Aufflammen des Blitzes auch einer der 85 weitgespannten Bogen der riesigen Eisenbahnbrücke auf, die die hier über 3000 Meter breite Bucht überspannt. Dumpf dröhnen die schweren Brecher gegen ihre Pfeiler und Eisenplatten und wieder zeigt ein jäher Blitz, der für einen Augenblick die blau-schwarze Wolkenbank zerteilt, wie heftig diese Brücke schwankt. Da dringt durch den heulenden Orkan ein fremder, schriller Ton. Die Lokomotive des Schnellzugs aus London schnauft und stampft und pfeift. Aber vor der Brücke hält der Zug an. Der Lokomotivführer ist im Zweifel.

Kann er es wagen, hinüberzufahren? Eine Weile zögert er. Doch dann setzt sich der Express mit einem erneuten schrillen Pfeifen, das sich schauerlich mit dem Tosen der Brandung und dem grollenden Donner vermischt in Bewegung. Der Zugführer hofft, dass die Brücke fest genug ist, [00:02:03] den Sturm auszuhalten. Langsam rollen die Räder über die bebenden Schienen. Die Mitte der Brücke ist schon erreicht. Da! Ein ohrenbetäubendes Krachen. Gellende Angstschreie verhallen im Tosen der entfesselten Elemente. Und in Sekundenschnelle reißt die Gewalt des Orkans die Brücke mitsamt dem Zug in den schauerlichen Abgrund. Vielleicht hast du von diesem Unglück schon gehört. Es ereignete sich vor langer Zeit, und zwar in der Nacht vom 28. zum 29. Dezember 1879. Diese traurige Begebenheit, die damals alle sehr erschütterte, hat dem Dichter Theodor Fontane 1819 bis 1898 den Stoff zu einer seiner ergreifendsten Balladen geliefert. Alle, die in diesem Zug waren, hatten gehofft, die Brücke wäre sicher. Sie hatten sich getäuscht. Sie kamen alle um, sowohl der Lokomotivführer als auch die, die sich ihm anvertraut hatten. Was half es ihnen, [00:03:01] dass sie gehofft hatten, sie würden ungefährdet über die Brücke kommen? Gar manche Reisende, die nach dem himmlischen Ziel fahren wollen, vertrauen sich einem Zugführer an, der sie auf solch eine unsichere Brücke führt. Sie sagen, ich habe ja in jenem Buch gelesen oder von jenem Redner gehört. Man könne sich darauf verlassen, dass der liebe Gott uns dennoch annehmen würde, wenn wir nicht gerade allzu böse wären, wenn wir nur immer strebend uns bemühten. Gott ist ja die Liebe.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024

Und Sünder sind wir doch alle. Ich war ja immer religiös und bin auch getauft. Ich hoffe doch. Viele, viele sind mit dieser Brücke, ich hoffe doch, in die Tiefe gestürzt, anstatt ins Himmelreich zu gelangen. Dorthin führt nur eine Brücke, nur ein einziger Weg, den Gott selbst vorgeschrieben hat und von dem Jesus, der Herr, sagt, ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Johannes 14, Vers 6.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024